

Frühjahr/Sommer 2018



andra.leben.**lesen.**







Inhalt

auf dem weg

- Sterni-Zeit 2018 Seite 2
Pfarrball kunterbunt Seite 3
Impulse zur Fastenzeit Seite 4
Gemeinsam Palmsonntag feiern Seite 5
,Minis' und viel mehr Seite 6
andrä.pfarrgemeinderat. Seite 7
Kinder forschen zum Kirchenjubiläum Seite 8
Gedanken zur Bachlechner-Madonna Seite 10
Eine Thomasmesse in der Andräkirche Seite 11

lebensstationen

- Lebensstationen Seite 9

vielfalt

- Church of colour Seite 12
Tanzen vor Gottes Angesicht Seite 13

kunst & kultur

- Johannes-Passion & Slam Poetry Seite 14

Liebe Leserin, Lieber Leser,

ein interessantes Bild begrüßt Sie am Beginn unserer neuen Ausgabe ‚andrä.leben.lesen.‘: Ein Blick aus dem Mirabellgarten zu den Türmen unserer Andräkirche. Hier die griechische Mythologie in der Skulpturengruppe ‚Hades entführt Persephone‘ aus dem 18. Jahrhundert, dort die beiden Türme aus den 1890er Jahren, deren Geläut immer wieder zum betenden Innehalten aufruft.

Reich ist unsere Stadt an solch steinernen Zeugen, die das Nachdenken des Menschen über den Sinn des Lebens und der Welt sichtbar dokumentieren. Solches Nachdenken braucht Stille, Zeit und Muße. Vielleicht auch die Zeit und Muße, in diesem Heft zu blättern, zu lesen; vielleicht auch Zeit und Muße, im kommenden Sommer immer wieder einmal in der Stille eines Kirchenraumes zu verweilen.

Die Langsamkeit vergangener Zeiten könnte für unsere eiligen Tage zur Lehrmeisterin werden – und zu einem guten Wurzelboden, auf dem das Fragen nach dem Sinn des Lebens, nach dem Glauben und nach Gott neu wachsen kann.

Viel Freude beim Lesen und eine gute Sommerzeit!

Br. Bernd Kober

Grußworte

So ein farbiger Pfarrbrief ist eine feine Sache, wenn man ihn in Händen hält – leider aber nur zweimal jährlich. Damit Sie immer auf dem Laufenden sind, was das Leben rund um die Andräkirche angeht, gibt es seit dem 1. Januar 2018 etwas Neues: unsere Homepage. Diese wird nicht nur zweimal im Jahr, sondern wöchentlich mit neuen Bildern und Informationen versehen – und auch darin können sie blättern, lesen, schauen, verweilen. www.andraekirche.at ist das neue Fenster, durch das Sie jederzeit Einblick erhalten und hoffentlich motiviert werden, auch den Live-Kontakt zu uns zu suchen!

Ihr Team für Öffentlichkeitsarbeit an der Andräkirche,

Petra Höllrigl, Peter Bergmann,
Philipp Blüthl und Br. Bernd Kober



PGR-Obfrau Rita Gräupl, Br. Bernd Kober,
Petra Höllrigl

Impressum:

Blattlinie: Kommunikations- und Informationsmedium der Stadtpfarre St. Andrä
Herausgeber: Römisch-Katholische Stadtpfarre St. Andrä – Mirabellplatz 5/1 – 5020 Salzburg – Tel.: 0662/8047-805210 – pfarre.andrae@pfarre.kirchen.net – www.andraekirche.at
Ausgabe: Frühjahr/Sommer 2018
Redaktion & Gestaltung: Br. Bernd Kober OFMCap., Mag. Peter Bergmann, Petra Höllrigl MA, Philipp Blüthl MSC
Bildnachweis: Titelbild, Umschlag-Innenseite, Seiten 1, 2, 4, 5 (Symbolbild Palmzweige), 6 (Gruppenfoto Ministranten), 7, 8 (120 Jahre Andräkirche), 9, 10, 11, 14, 15, 16 (Flohmarkt, Induktionsanlage, Kreativmarkt), Umschlag-Innenseite (Seelsorge-Team), Deckblatt: © Petra Höllrigl, Seite 2 (Sternsinger Workshop): © Sr. Brigitte Eckerstorfer, Seite 3: © Johann Adlmanseder, Seite 6 (Ministranten Bowlen, Skifahren): © Br. Hans Pruckner, Seite 8: © Wolfgang Windner, Seite 12: © IGLU Salzburg, Seiten 5 (Palmsonntag), 16 (Andrä-Rätsel): © Peter Bergmann, Seite 13 (Symbolbild): © Pixabay, Seite 13 (Nada Mani Fuchs): © Herbert Prieschl.
Druck: Flyeralarm, Salzburg

Sterni-Zeit 2018



Aus kleinen Anfängen wächst oftmals Neues, und das gibt Hoffnung: aus der Sternsinger-Zeit 2015/2016 ist der Wunsch entstanden, die Gewänder insgesamt dafür zu überholen und die Turbane samt Kronen gänzlich neu zu gestalten. Die Anregungen dafür haben wir uns von Martina Welte aus Golling geholt. Für die Arbeit haben sich einige Frauen aus St. Andrä bereit erklärt, mitzuhelfen. Daraus ist ein regelrechter Workshop ent-

gewesen. Auch ihnen sei gedankt. Zur Freude und Begeisterung aller ist die gesamte ‚Ausrüstung‘ (weiße Röcke, Umhänge, Turbane, Kronen) prächtig gediehen und zeitgerecht für die Sternsinger-Aktion 2017 fertig geworden. Darauf folgend hat das Team Verbesserungsvorschläge und weitere Ideen eingearbeitet. Im Herbst ist dann alles gewaschen und gebügelt bereit gestanden.



standen, der auch von der Pfarre mitgetragen worden ist durch die Bereitstellung von Räumen, durch Interesse und Rat. So sind in den vielen gemeinsamen Treffen im Laufe des Jahres 2016 die weißen Röcke überholt worden und die Kronen samt Turbanen entstanden. Im Laufe dieser Arbeit hat es viele Gespräche gegeben. Wir sind nicht nur zusammengewachsen, sondern die Pfarre ist uns näher gerückt. Auch wenn das gesamte Projekt überaus intensiv und zeitaufwändig war, hat es uns bereichert und Freude gemacht.

Die Ergebnisse haben sich dann auch wirklich sehen lassen. Viele haben ihren Beitrag daran: das Frauenteam meines Workshops (Fr. Simone Reinold, Fr. Pia Reichl, Fr. Natalia Mykytyn, Fr. Anna Luise Mies, Fr. Barbara Hupf und ihre Schwiegermutter). Bei der Beschaffung des nötigen Materials sind vorher schon viele aktiv

Für die Sternsinger-Aktion 2018 sind erfreulich viele Mädchen und Buben, sowie auch zahlreiche Erwachsene zur Mitarbeit bereit gewesen und in neun Gruppen von Tür zu Tür gezogen. Mit großer Motivation! Wir danken allen Mädchen und Buben, allen Erwachsenen, allen Begleitpersonen und den vielen HelferInnen. Ebenso danken wir für die gute Aufnahme, die positiven Rückmeldungen und Anregungen.

Nicaragua: Jugend schafft Zukunft. Für die notwendigen Hilfsprojekte in Nicaragua haben unsere SternsingerInnen in diesem Jahr insgesamt 7.013,95 Euro gesammelt. Ihnen ein herzliches Dankeschön für Ihre großzügigen Spenden. Voller Zuversicht schauen wir auf die nächste ‚Sterni-Zeit‘.

Sr. Brigitte Eckerstorfer



Pfarrball KUNTERBUNT 2018



Salzburg ist keine Faschingshochburg. Auch der ungeübte Beobachter kann dies nach der ersten Faschingsaison, die er vor Ort erleben durfte, leicht erkennen. Dennoch gibt es hier und da ein lustiges und unterhaltsames Treiben einiger Unentwegter, die sich zum Faschingsball treffen. So findet auch seit vielen Jahren in Andrä ein Pfarrball statt. Nach einigen Reimen zur Eröffnung gab es ein buntes Programm für jung und alt – Zaubern, Raten, Tanzen – und natürlich auch ein ansehnliches Buffet, damit die nötigen Kräfte erhalten werden, um bis zu später Stunde noch das Tanzbein zu schwingen. Allen, die mitgeholfen haben bei der Vorbereitung, sei an dieser Stelle herzlich gedankt – ebenso auch allen, die mit guter Laune den Abend des 9. Februar zu einem gemütlichen und fröhlichen Miteinander gemacht haben.



Redaktion

Die Zaubershow von Franz Höpflinger zieht alle Blicke auf sich.



Verschiedenste Einlagen sorgten für gute Stimmung bei den Gästen.



Der Zauberer bekam für seine langjährigen Zaubereien den „kunterbunten Clown“ überreicht.



Gabi Adlmanseder (Bild) und Eva Maria Grain organisierten den Pfarrball.

klang.wort.betthupferl.



Franz Zippenfenig,
Claudia Fuchs-Höllrigl

Diese drei Worte standen als Titel über unseren Impulsen zur Fastenzeit: geistliche Haltepunkte an den Mittwochabenden der Fastenzeit in der Andräkirche. Bei Wort und Musik konnte man in der Ruhe und Weite des Kirchenraumes zu vorösterlicher Besinnung finden.

SeelsorgerInnen aus Salzburg sprachen jeweils über spirituelle Gestalten, die sie faszinieren. Klänge des Klaviers, der Orgel, Flöte, Harfe und Bandura und Zeiten der Stille luden die Hörer ein, die Worte in sich nachklingen zu lassen. Ein Segensgebet beschloss dann diesen geistlichen Teil des Abends. Und zur Abrundung gab es im Eingangsbereich der Kirche das ‚betthupferl‘, eine kleine Stärkung aus Salzgebäck und Tee. Gelegenheit, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Bei dem Wort ‚Betthupferl‘ werde sicherlich nicht nur ich an das tägliche Ritual im Kleinkindalter gedacht haben: Da gab es zum Schlafengehen eine kleine Süßigkeit, dazu eine Gutenachtgeschichte, vielleicht auch ein Gutenachtlied, das Nachtgebet und das Kreuzerl der Mutter auf die Stirn des Kindes. So ein Ritual rundete den Tag ab und war auch irgendwie eine ‚vertrauensbildende Maßnahme‘, die das Kind ohne Ängste vor dem Dunkel der Nacht einschlafen ließ.

Ich hatte den Eindruck, dass unser ‚Betthupferl‘ auch ganz viel Vertrauen vermitteln konnte. Das Wort des Jesuiten Alfred Delp, der 1945 im KZ hingerichtet wurde, kam mir in den Sinn: ‚Dem Leben trauen, weil Gott es mit uns lebt!‘ Und so kamen die einzelnen Impulse vertrauensschaffend auch bei mir an und klingen noch heute bei mir nach, wenn ich daran denke. Ursula Eisl, die Leiterin des TheologInnen-Zentrums, war fasziniert von dem Wort des Ordensgründers der Jesuiten, Ignatius von Loyola: ‚In allem Gott suchen und finden.‘

Angelika Gassner, die Leiterin des Referates für Exerzitien sprach über Maria von Nazareth, und wie der faszinierende Glaube der Mutter Jesu auch unser Herz berühren und unsere Lebenseinstellung prägen kann. Ich durfte an einem Abend über Papst Johannes XXIII. sprechen, und wie mich dieser sogenannte Übergangspapst mit manchen seiner einfachen aber faszinierenden Worte an den Übergängen meines Lebens zuversichtlich gemacht hat.

Sehr persönlich über ihre Erfahrungen mit faszinierenden Gestalten sprachen der evangelische Pfarrer Franz Zippenfenig von der Christuskirche und Dompfarrer Roland Rasser. Für ihn war es aus den Evangelien Maria von Magdala mit ihren Jesusbegegnungen. Für den evangelischen Kollegen war es die eigene Mutter und eine liebenswürdige Frau, die das Leben der Zippenfenigs begleitete. Br. Bernd Kober stellte uns am letzten Abend schließlich die biblische Figur des Jona vor, dessen abwechslungsreiche Geschichte mit Gott ihn immer wieder neu fasziniert. Br. Bernd möchte ich an dieser Stelle danken für die Idee und Organisation des ‚Betthupferls‘ und mit ihm allen, die an diesen Abenden im hör- und sichtbaren Bereich sowie im Hintergrund an der Durchführung mitgeholfen haben. Besonderer Dank gilt Yvonne Dornhofer (Orgel, Klavier), Claudia Fuchs-Höllrigl (Flöte, Harfe) und Natalia Mykytyn (Bandura). Und ein herzhafter Dank geht an unseren Kapuziner-Novizen Pascal Mettler aus der Schweiz, der uns die vorzüglichen Betthupferln gebacken hat. Bettmümpfeli – wie die Schweizer sagen darf es im nächsten Jahr ruhig wieder geben. Sie haben etwas Beruhigendes und Wohltuendes.

Sehr persönlich über ihre Erfahrungen mit faszinierenden Gestalten sprachen der evangelische Pfarrer Franz Zippenfenig von der Christuskirche und Dompfarrer Roland Rasser. Für ihn war es aus den Evangelien Maria von Magdala mit ihren Jesusbegegnungen. Für den evangelischen Kollegen war es die eigene Mutter und eine liebenswürdige Frau, die das Leben der Zippenfenigs begleitete. Br. Bernd Kober stellte uns am letzten Abend schließlich die biblische Figur des Jona vor, dessen abwechslungsreiche Geschichte mit Gott ihn immer wieder neu fasziniert. Br. Bernd möchte ich an dieser Stelle danken für die Idee und Organisation des ‚Betthupferls‘ und mit ihm allen, die an diesen Abenden im hör- und sichtbaren Bereich sowie im Hintergrund an der Durchführung mitgeholfen haben. Besonderer Dank gilt Yvonne Dornhofer (Orgel, Klavier), Claudia Fuchs-Höllrigl (Flöte, Harfe) und Natalia Mykytyn (Bandura). Und ein herzhafter Dank geht an unseren Kapuziner-Novizen Pascal Mettler aus der Schweiz, der uns die vorzüglichen Betthupferln gebacken hat. Bettmümpfeli – wie die Schweizer sagen darf es im nächsten Jahr ruhig wieder geben. Sie haben etwas Beruhigendes und Wohltuendes.

Sehr persönlich über ihre Erfahrungen mit faszinierenden Gestalten sprachen der evangelische Pfarrer Franz Zippenfenig von der Christuskirche und Dompfarrer Roland Rasser. Für ihn war es aus den Evangelien Maria von Magdala mit ihren Jesusbegegnungen. Für den evangelischen Kollegen war es die eigene Mutter und eine liebenswürdige Frau, die das Leben der Zippenfenigs begleitete. Br. Bernd Kober stellte uns am letzten Abend schließlich die biblische Figur des Jona vor, dessen abwechslungsreiche Geschichte mit Gott ihn immer wieder neu fasziniert. Br. Bernd möchte ich an dieser Stelle danken für die Idee und Organisation des ‚Betthupferls‘ und mit ihm allen, die an diesen Abenden im hör- und sichtbaren Bereich sowie im Hintergrund an der Durchführung mitgeholfen haben. Besonderer Dank gilt Yvonne Dornhofer (Orgel, Klavier), Claudia Fuchs-Höllrigl (Flöte, Harfe) und Natalia Mykytyn (Bandura). Und ein herzhafter Dank geht an unseren Kapuziner-Novizen Pascal Mettler aus der Schweiz, der uns die vorzüglichen Betthupferln gebacken hat. Bettmümpfeli – wie die Schweizer sagen darf es im nächsten Jahr ruhig wieder geben. Sie haben etwas Beruhigendes und Wohltuendes.

Sehr persönlich über ihre Erfahrungen mit faszinierenden Gestalten sprachen der evangelische Pfarrer Franz Zippenfenig von der Christuskirche und Dompfarrer Roland Rasser. Für ihn war es aus den Evangelien Maria von Magdala mit ihren Jesusbegegnungen. Für den evangelischen Kollegen war es die eigene Mutter und eine liebenswürdige Frau, die das Leben der Zippenfenigs begleitete. Br. Bernd Kober stellte uns am letzten Abend schließlich die biblische Figur des Jona vor, dessen abwechslungsreiche Geschichte mit Gott ihn immer wieder neu fasziniert. Br. Bernd möchte ich an dieser Stelle danken für die Idee und Organisation des ‚Betthupferls‘ und mit ihm allen, die an diesen Abenden im hör- und sichtbaren Bereich sowie im Hintergrund an der Durchführung mitgeholfen haben. Besonderer Dank gilt Yvonne Dornhofer (Orgel, Klavier), Claudia Fuchs-Höllrigl (Flöte, Harfe) und Natalia Mykytyn (Bandura). Und ein herzhafter Dank geht an unseren Kapuziner-Novizen Pascal Mettler aus der Schweiz, der uns die vorzüglichen Betthupferln gebacken hat. Bettmümpfeli – wie die Schweizer sagen darf es im nächsten Jahr ruhig wieder geben. Sie haben etwas Beruhigendes und Wohltuendes.

Sehr persönlich über ihre Erfahrungen mit faszinierenden Gestalten sprachen der evangelische Pfarrer Franz Zippenfenig von der Christuskirche und Dompfarrer Roland Rasser. Für ihn war es aus den Evangelien Maria von Magdala mit ihren Jesusbegegnungen. Für den evangelischen Kollegen war es die eigene Mutter und eine liebenswürdige Frau, die das Leben der Zippenfenigs begleitete. Br. Bernd Kober stellte uns am letzten Abend schließlich die biblische Figur des Jona vor, dessen abwechslungsreiche Geschichte mit Gott ihn immer wieder neu fasziniert. Br. Bernd möchte ich an dieser Stelle danken für die Idee und Organisation des ‚Betthupferls‘ und mit ihm allen, die an diesen Abenden im hör- und sichtbaren Bereich sowie im Hintergrund an der Durchführung mitgeholfen haben. Besonderer Dank gilt Yvonne Dornhofer (Orgel, Klavier), Claudia Fuchs-Höllrigl (Flöte, Harfe) und Natalia Mykytyn (Bandura). Und ein herzhafter Dank geht an unseren Kapuziner-Novizen Pascal Mettler aus der Schweiz, der uns die vorzüglichen Betthupferln gebacken hat. Bettmümpfeli – wie die Schweizer sagen darf es im nächsten Jahr ruhig wieder geben. Sie haben etwas Beruhigendes und Wohltuendes.

Sehr persönlich über ihre Erfahrungen mit faszinierenden Gestalten sprachen der evangelische Pfarrer Franz Zippenfenig von der Christuskirche und Dompfarrer Roland Rasser. Für ihn war es aus den Evangelien Maria von Magdala mit ihren Jesusbegegnungen. Für den evangelischen Kollegen war es die eigene Mutter und eine liebenswürdige Frau, die das Leben der Zippenfenigs begleitete. Br. Bernd Kober stellte uns am letzten Abend schließlich die biblische Figur des Jona vor, dessen abwechslungsreiche Geschichte mit Gott ihn immer wieder neu fasziniert. Br. Bernd möchte ich an dieser Stelle danken für die Idee und Organisation des ‚Betthupferls‘ und mit ihm allen, die an diesen Abenden im hör- und sichtbaren Bereich sowie im Hintergrund an der Durchführung mitgeholfen haben. Besonderer Dank gilt Yvonne Dornhofer (Orgel, Klavier), Claudia Fuchs-Höllrigl (Flöte, Harfe) und Natalia Mykytyn (Bandura). Und ein herzhafter Dank geht an unseren Kapuziner-Novizen Pascal Mettler aus der Schweiz, der uns die vorzüglichen Betthupferln gebacken hat. Bettmümpfeli – wie die Schweizer sagen darf es im nächsten Jahr ruhig wieder geben. Sie haben etwas Beruhigendes und Wohltuendes.

Sehr persönlich über ihre Erfahrungen mit faszinierenden Gestalten sprachen der evangelische Pfarrer Franz Zippenfenig von der Christuskirche und Dompfarrer Roland Rasser. Für ihn war es aus den Evangelien Maria von Magdala mit ihren Jesusbegegnungen. Für den evangelischen Kollegen war es die eigene Mutter und eine liebenswürdige Frau, die das Leben der Zippenfenigs begleitete. Br. Bernd Kober stellte uns am letzten Abend schließlich die biblische Figur des Jona vor, dessen abwechslungsreiche Geschichte mit Gott ihn immer wieder neu fasziniert. Br. Bernd möchte ich an dieser Stelle danken für die Idee und Organisation des ‚Betthupferls‘ und mit ihm allen, die an diesen Abenden im hör- und sichtbaren Bereich sowie im Hintergrund an der Durchführung mitgeholfen haben. Besonderer Dank gilt Yvonne Dornhofer (Orgel, Klavier), Claudia Fuchs-Höllrigl (Flöte, Harfe) und Natalia Mykytyn (Bandura). Und ein herzhafter Dank geht an unseren Kapuziner-Novizen Pascal Mettler aus der Schweiz, der uns die vorzüglichen Betthupferln gebacken hat. Bettmümpfeli – wie die Schweizer sagen darf es im nächsten Jahr ruhig wieder geben. Sie haben etwas Beruhigendes und Wohltuendes.



Natalia Mykytyn



Pascal Mettler (1.v.l.), Angelika Gassner (2.v.r.)



Roland Rasser



Gemeinsam Palmsonntag feiern



Seit vielen Jahren schon begehen die Christen der Altkatholischen Gemeinde Salzburg und der Gemeinde St. Andrä den Palmsonntag mit einem gemeinsamen Auftakt: im Schlosshof des Schlosses Mirabell werden die Palmzweige gesegnet und die Woche des Leidens, Sterbens und der Auferstehung Christi feierlich begonnen.

Aus diesem Anlass wird jährlich eine gemeinsame Erklärung beider Gemeinden zu einem aktuellen Thema formuliert.

Heuer war das Jahr 1938, der so genannte Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich der Nationalsozialisten, thematischer Bezugspunkt. Ausgehend von der zu diesem Anlass verfassten Erklärung des Ökumenischen Rates der Kirche in Österreich (www.oekumene.at) wurde folgender Text als Bekenntnis formuliert:

Br. Bernd Kober

Aus der Erklärung des Ökumenischen Rates Österreichs: „Vor 80 Jahren, am 11. März 1938, ereignete sich das ‚Ende Österreichs‘ durch die nationalsozialistische Machtergreifung. Ab dem 11. März 1938 haben viele in Österreich Schuld auf sich geladen. Auch die christlichen Kirchen waren vom Ungeist mitbetroffen, der dem NS-Regime den Boden bereitet hat.“

Martin Eisenbraun

Auch die Altkatholische Kirche Österreichs hat beim Anschluss an Hitler-Deutschland die drohenden Vorzeichen nicht wahrgenommen. Die nationalsozialistische Machtergreifung wurde euphorisch begrüßt und die NS-Doktrin kritiklos angenommen. Konkret hat sich unsere Kirche als

Begrüßung zur gemeinsamen Palmweihe im Schloss Mirabell.



Weg in die Andräkirche

‚Nationalkirche‘ eine Steigerung ihrer Macht und ihres Ansehens von den Nationalsozialisten erhofft. Auch der damalige Salzburger Pfarrer hat sich in blinder Begeisterung dem Nationalsozialismus zugewandt.

Br. Bernd Kober

Die römisch-katholische Kirche Österreichs spielte in diesen politisch katastrophalen Zeiten ebenfalls eine schillernde Rolle. Stand der damalige Erzbischof Salzburgs, Sigismund Waitz, dem NS-System zunächst ablehnend gegenüber, so war das antisemitische Gedankengut – das lange vor 1938 schon blühte – Teil seines Denkens. Nach anfänglichem Widerstreben und einer Belagerung des bischöflichen Hauses durch die SA, unterschrieb er schließlich in Wien die Erklärung der österreichischen Bischöfe, derzufolge die tausendjährige Sehnsucht unseres Volkes nach Einigung in einem großen Reich der Deutschen ihre Erfüllung findet.

Martin Eisenbraun

Als christliche Kirchen haben wir das verbrecherische System gestützt. Daher sehen wir es heute als unsere Verpflichtung an, die Zeichen der Zeit auf der Grundlage der Menschenrechte zu deuten. Wir machen uns bewusst, dass das Ablehnen und das Schlechtmachen des Fremden die Grundlage für Rassismus und Fremdenhass sind. Wir halten fest, dass wir hier bereits in einer multikulturellen Gesellschaft leben. Ob wir es ablehnen oder akzeptieren, ändert nichts an der Situation. Gemeinsamer Dialog, Bereitschaft einander kennenzulernen und anzunehmen, ist notwendig und die einzige Möglichkeit, in Frieden in Österreich miteinander zu leben. Wir treten auf gegen jede Form von Rassismus und antisemitische Hetze, gegen menschenverachtende Umtriebe in unserem Staat und einen entwürdigenden Umgang mit Menschen.

Martin Eisenbraun, Br. Bernd Kober

„Minis“ und viel mehr

Leuchter tragen, Brot und Wein zum Altar bringen, klingeln... Dies sind typische Aufgaben von MinistrantInnen. Sie helfen dem Priester während der Messe und tragen so dazu bei, einen Gottesdienst festlicher zu gestalten. Der Grund, dass ich selbst vor knapp 13 Jahren zu ministrieren begonnen habe, war wohl, dass ich in der Messe nicht nur herumsitzen, sondern selbst meinen Teil zu den Messfeiern beitragen wollte. Es machte mir große Freude eine Ministrantin zu sein, daran hat sich bis heute auch nicht viel geändert. Meine Zeit als aktive Messdienerin neigt sich jedoch langsam dem Ende zu. Deshalb bin ich sehr froh, dass es jüngere Kinder und Jugendliche gibt, die sich für das Ministrieren interessieren und begeistern. Ohne sie würde in den Gottesdiensten etwas fehlen.

MinistrantInnen verbindet allerdings mehr als nur das Ministrieren. Es werden gute Freundschaften geschlossen und durch gemeinsame Aktivitäten wird das Miteinander gestärkt. Ich habe damals wirklich gute Freundinnen in meiner Ministrantengruppe kennengelernt, die ich bis heute nicht missen möchte. Und wenn ich mir die jetzigen „Minis“ so ansehe, bin ich mir sicher, dass es bei ihnen nicht anders ist.



Minis beim Bowlen...



... und auf der Skipiste



Br. Hans gibt sich große Mühe immer wieder neue Kinder mit ins Boot zu holen und organisiert tolle Ausflüge für die ganze Gruppe. Sie verbringen gerne Zeit miteinander und das schweiß die Gruppe eng zusammen. Ski fahren, Bowlen, Eis- und Spaghetti-Essen sind nur einige Highlights. Dadurch kommt man auch an den Sonn- und Feiertagen noch lieber zur Kirche, denn mit FreundInnen macht alles doppelt so viel Spaß. Ich danke allen MinistrantInnen für ihr Engagement bei unseren Gottesdiensten und Br. Hans, dass er sich so toll um die Ministrantengruppe kümmert. Ich hoffe, dass sie uns als „Minis“ noch lange unterstützen und den Spaß am Ministrieren nicht so leicht verlieren.

Katharina Grain

andrä.pfarrgemeinderat.

wer wir sind – was wir gerne tun – was wir an andrä besonders mögen

„Andrä ist ein Stadtviertel, steht aber auch für Lebenslust, Humor und Tiefgang, Glaube und Gemeinschaft.“

„Pfarrarbeit bewegt sich im Spannungsbogen der Generationen und Traditionen. Als junger Mensch ist mir die aktive Mitarbeit in kirchlichen Entscheidungsgremien sehr wichtig, um Kindern und Jugendlichen Gehör zu geben.“

„Mich beeindruckt das Wohlwollen vieler Gleichgesinnter.“

„Andrä ist für mich Heimat. Ich bin hier aufgewachsen, die Gemeinde und ihre Menschen begleiten mich von Beginn an. Die Pfarre steht für mich für Tradition & Moderne.“

„Mit Andräkirche und Andräviertel verbinde ich nicht nur meinen Arbeitsplatz, die Schule und die Pfarre – Andrä steht für die Salzachseite der Salzburger.“

„Mich fasziniert in Andrä das Neue, nämlich die spürbare Aufbruchsstimmung. Ich fühle mich in der Gemeinschaft wohl.“

„Mit der Andräkirche verbinde ich meine Kindheit, Jugend, die Taufe meiner Kinder und den alljährlichen Florianibittgang am 1. Mai.“

„Durch die Organisation unserer Flohmärkte verbinde ich damit mein soziales Engagement zugunsten der Pfarre.“



Reihe hinten v.l.n.r.: Br. Karl Löster, Theresia Winkler, Paula Staggel, Monika Kaiser, Christine Leitner, Philipp Blüthl, Philipp Blüthl
Reihe vorne v.l.n.r.: Eva Grain, Gabriele Adlmanseder, Rita Gräupl, Sr. Brigitte Eckerstorfer, Flore Berisha
nicht im Bild: Johann Adlmanseder und Br. Bernd Kober

„Das Andräviertel ist meine zweite Heimat hier in Salzburg geworden.“

„Ich mag es, die Gemeinschaft und den Glauben gemeinsam zu leben und versuche, ein Vorbild für andere zu sein.“

„In den Pfarrstunden entsteht Gemeinschaft.“

„Ich mag die verschiedenen Angebote hier, etwa die vielen schönen Gottesdienste, die Bibelarbeit, Tanzkreise oder auch die Literaturrende.“

„Mich fasziniert hier das positive Herangehen an das Leben.“

„Für mich ist es wichtig, durch mein Mitwirken die Pfarre zu erhalten und auch etwas Schwung hinein zu bringen.“

„Für mich steht Andrä für Zusammengehörigkeit.“

„Ich habe gute Erinnerungen an schöne Feste, sowohl in der Pfarre selbst als auch mit meiner Familie, etwa bei Taufen oder bei der Erstkommunion meiner Kinder. Hier bin ich zu Hause.“

„Als Mitglied des Pfarrgemeinderates sehe ich mich als Verbindungsglied zwischen Pfarrangehörigen und Priester.“

„Was mich für das Mitwirken in Andrä bewegt, das sind die gemeinsamen Gespräche und die Tatsache, dass durch gemeinsames Arbeiten schon so manches hier gewachsen ist.“

„Mit Andräkirche verbinde ich Musik, Meditation, Klangfarben.“

„Ich schätze unser gutes Team hier in der Andräkirche, alle sind sehr motiviert, es gibt ein gutes Miteinander.“

Kinder forschen zum Kirchenjubiläum



120 Jahre Kirche St. Andrä – dieses feierliche Ereignis haben die 4. Klassen der Volksschule und die 5. Klassen der Neuen Mittelschule vom Campus Mirabell zum Anlass genommen, um einen Kirchenführer der besonderen Art zu erstellen. Sie gestalten einen Kirchenführer der besonderen Art zu erstellen. Sie gestalten einen Kirchenführer der besonderen Art zu erstellen.

Im Religionsunterricht starteten wir dieses außergewöhnliche Projekt mit einem Fotoshooting in der Kirche und um die

Kirche herum. Die Kirche und ihre Umgebung mit ihren spannenden Geschichten, interessanten Plätzen und Orten wurde in detektivischer Kleinarbeit erforscht. Es wurde fotografiert und recherchiert, gezeichnet, getextet, geschnitten und geklebt. Beim Besteigen

der Kirchtürme gab es tiefe Einblicke ins Innere der Kirche und einen phantastischen Ausblick mit einem spektakulären Panorama auf die Sehenswürdigkeiten der Stadt. ‚Echt cool!‘ Der kleine Bildband der Kinder soll zur 120 Jahr Feier der Andräkirche im Herbst präsentiert werden. Wir freuen uns schon riesig auf dieses Fest und die Präsentation des Büchleins.

Wolfgang Windner



Forscherteam: Leonie, Mia, Sophie-Louisa, Meline, Anna-Sophie, Jessica, Vanessa, Emil, Michael, Julian, Lucas, Nikola, Vitomir, David und Wolfgang



120 Jahre Andräkirche

Geburtstag feiern kann eine schöne Sache sein: man freut sich über das Geburtstagskind und wünscht ihm oder ihr Gutes für die Zukunft.

Am 19. November dieses Jahres begehen wir den Geburtstag unserer Andräkirche: vor 120 Jahren wurde sie am 20. November 1898 von Kardinal Haller konsekriert.

Diesen Geburtstag werden wir begehen – und ein Fest feiern. Die Geburtstagsfeier kommt demnächst. Die Andräkirche freut sich über viele Gäste und GratulantInnen!

Montag, 19. November 2018
9:30 Uhr Festgottesdienst, Andräkirche



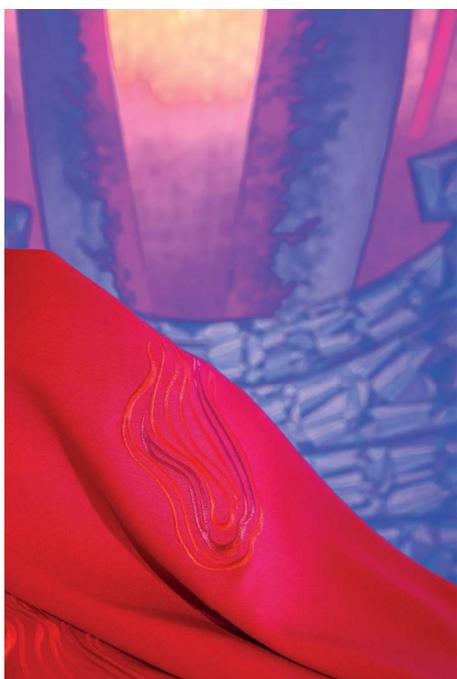
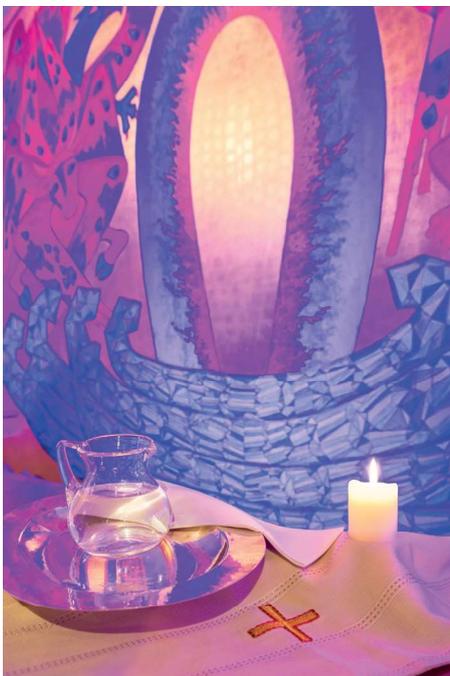
Wiederaufbau



Lebensstationen

Taufen

Xaver Ferdinand Huber
 Karolina Elisabeth Miriam Wellenhöfer
 Jakob Laurenz Hochradl
 Isabella Schuster
 Joao Pedro Oliveira Santos
 Maria Eduarda Faria Borges



Erstkommunion

am 27. Mai 2018 um 9:30 Uhr



Erwachsenen-Firmungen

Carola Christine Marone



Beerdigungen

Agnes Hufnagl
 Berta Wohlschak
 Alois Harald Fröhlich
 Wolfgang Kofler
 Sylvia Grabner
 Helmut Dschulnigg
 Karoline Maria Gebetsroither
 Margarete Maria Ramsauer
 Anna Ottilie Nussdorfer
 Magdalena Maier
 Harald Johann Baier
 Wilhelmine Reder
 Maria Kugler
 Roswitha Christina Hollerwöger
 Gertrude Pattinger
 Anna Elisabeth Hufnagl
 Charlotte Anna Frieda Sporer
 Lambert Edwin Haasmann
 Christian Rausch
 Edith Berta Maria Reisch

Ist das echt?

Gedanken zur Bachlehner-Madonna in der Andräkirche



Retouchieren mit allen Mitteln der Computerkunst ist das Geheimnis makelloser Gesichter und Körper, die uns von den Titelblättern der Magazine und Zeitschriften entgegenlächeln. Unebenheiten der Gesichtshaut und unpassende Falten werden entfernt. Optimale Maße lassen sich am Computerbildschirm leicht produzieren. Der ideale, schöne Mensch strahlt uns dann am Ende solcher

vom Architekten Josef Wessicken entworfen und durch Jakob Ceconi ausgeführt.

Die Madonnenfigur des Tiroler Künstlers Joseph Bachlehner ist ein kleiner Rest der einst reichen Ausstattung dieses Gotteshauses. Ein retouchiertes Gesicht, so könnten wir heute sagen, eine weltenthobene Innerlichkeit strahlt aus von dieser Mariendarstellung. Zwei Engel tragen den schweren Umhang der Frau, die die Schlange des Bösen mit dem



Manipulation entgegen – die Realität dahinter sieht anders aus.

Eine ganz ähnliche Idealwelt hat die Kunst des 19. Jahrhunderts geschaffen. Man griff auf frühere, scheinbar ideale Kunst- und Glaubenswelten zurück. Man schuf eine Gegenwelt zu den plötzlich rasanten und beunruhigenden Umbrüchen der damaligen Zeit. Der neugotische Stil des zuende gehenden 19. Jahrhunderts sah in der Gotik des 14. Jahrhunderts sein Ideal, anstatt die gewandelten Erfahrungen der Menschen künstlerisch mit zu vollziehen. Die Gotik wurde nachgeahmt, idealisiert – aber in ihrer Formensprache niemals erreicht. So erscheinen neugotische Kunstwerke oft glatter: sie erscheinen wie die retouchierte Form der Gotik. Echte Gotik, die zu ihrer Zeit aktuell und dem lebendigen Empfinden damaliger Menschen entsprungen ist, lässt sich nicht nachahmen. Jede Zeit muss ihre eigene Sprache in Kunst und Glauben finden.

Die Entwicklungen in Kirche und Theologie liegen im ausgehenden 19. Jahrhundert auf gleicher Linie: Theologen des 13. Jahrhunderts werden mit Vehemenz neu ins Zentrum gestellt. Eine klare Front gegen den sogenannten Modernismus wird gezogen. So entsteht jener Bruch, der an vielen Stellen bis heute keine Heilung erfahren hat: Glaube und Kirche historisieren und stagnieren in ihren Ausdrucksformen. Hat in den Jahrhunderten zuvor jede Zeit ihre modernen Gotteshäuser gebaut und ihre Theologien hervorgebracht, baut man nun neugotische Kirchen, wendet sich zurück und verliert in vielerlei Hinsicht den Anschluss an die lebendige, nicht aufzuhaltende Gegenwart. Unsere Andräkirche war bis zu den Zerstörungen des 2. Weltkriegs ein gewaltiger Zeuge dieser Geisteshaltung. 1898, vor 120 Jahren, wurde sie geweiht: ein eindrucksvoller neugotischer Bau,

Fuß niederhält und zertritt, und die als Königin auf der Mondsichel steht. Das Motiv ist dem letzten Buch der Heiligen Schrift, der Offenbarung des Johannes, entnommen. Es ist als Hoffnungsbuch für die verfolgten Christengemeinden in der Frühzeit der Kirche entstanden. Gott wird siegen, aller Terror, alle Gewalt muss vor ihm weichen. Maria hat dieser Hoffnungsbotschaft geglaubt. Sie ist ihrem Sohn bis in den finsternen Schatten des Kreuzes gefolgt. Von dieser Hoffnung, aber auch von der Schwere dieses Weges war sie gezeichnet. Sie war keine weltferne Fromme – wie ihr Sohn hat sie die Gebrochenheit dieser Welt erfahren. Auf einem solchen Lebens- und Glaubensweg wird nicht retouchiert, sondern gerungen, gelitten und gekämpft. Keine ästhetisch überhöhte Mädchengestalt mit niedergeschlagenen Augen ist hier am Platz, sondern eine starke Frau, die dem Leben ins Auge sieht.

Katholische Christen nehmen die Gestalt Mariens besonders im Mai immer wieder in den Blick. Kunstwerke, Darstellungen und Texte vergangener Zeiten begegnen uns dabei immer wieder. Um aktuell mit ihnen umzugehen, braucht es die Kraft der Übersetzung. Übersetzung braucht die Kraft heutiger Sprache. Es darf nicht nur Altes einfach wiederholt werden. Selbst müssen wir Worte finden, Worte, die die unseren sind, die wir alltäglich gebrauchen, um damit zu sagen, was es heißt, zu glauben an den Sieg des Lichtes, an die Kraft des Wortes Gottes und an den Sinn unseres eigenen Ringens und Kämpfens. Wenn das nicht gelingt, bleibt der Glaube ein im besten Fall interessantes Relikt vergangener Zeiten – sauber in einer Vitrine bewahrt, immer wieder restauriert – aber gegenwartsfern.

Br. Bernd Kober



Wenn ich nicht sehe, glaube ich nicht!

Eine Thomasmesse in der Andräkirche

Was ist eine Thomasmesse? Das ist vielleicht die große Frage, die vielen in den Sinn kommt, wenn sie die Überschrift zu diesem Artikel lesen. Wikipedia hin oder her – die Definition, die man dort findet, ist einigermaßen gut: „Die Thomasmesse soll fragende Christen, im Glauben Zweifelnde, frustrierte Kirchgänger, Gottesdienstmuffel ansprechen. Sie ist geprägt durch neue Lieder, eigene und neue Gedanken, ansprechende Verkündigung, Abendmahl zum Anfassen und gibt Gelegenheit zum Beobachten, Einfühlen, langsamen Annähern, Mitmachen.“

Bei der Langen Nacht der Kirchen, die österreichweit am 25. Mai dieses Jahres stattfindet, wollen wir in unserer Andräkirche eine Thomasmesse feiern und alle Interessierten dazu einladen. Nicht nur Zuhören und In-den-Bänken-Sitzen ist gefragt. Nach einem Eröffnungsteil und dem Hören auf das Wort der Bibel, wird es verschiedene Stationen geben – und verschiedene Möglichkeiten zum Austausch, zum Gebet, zum Innehalten und zur Vertiefung. Ein gemeinsamer Abschluss führt die Feiernden dann wieder zusammen.

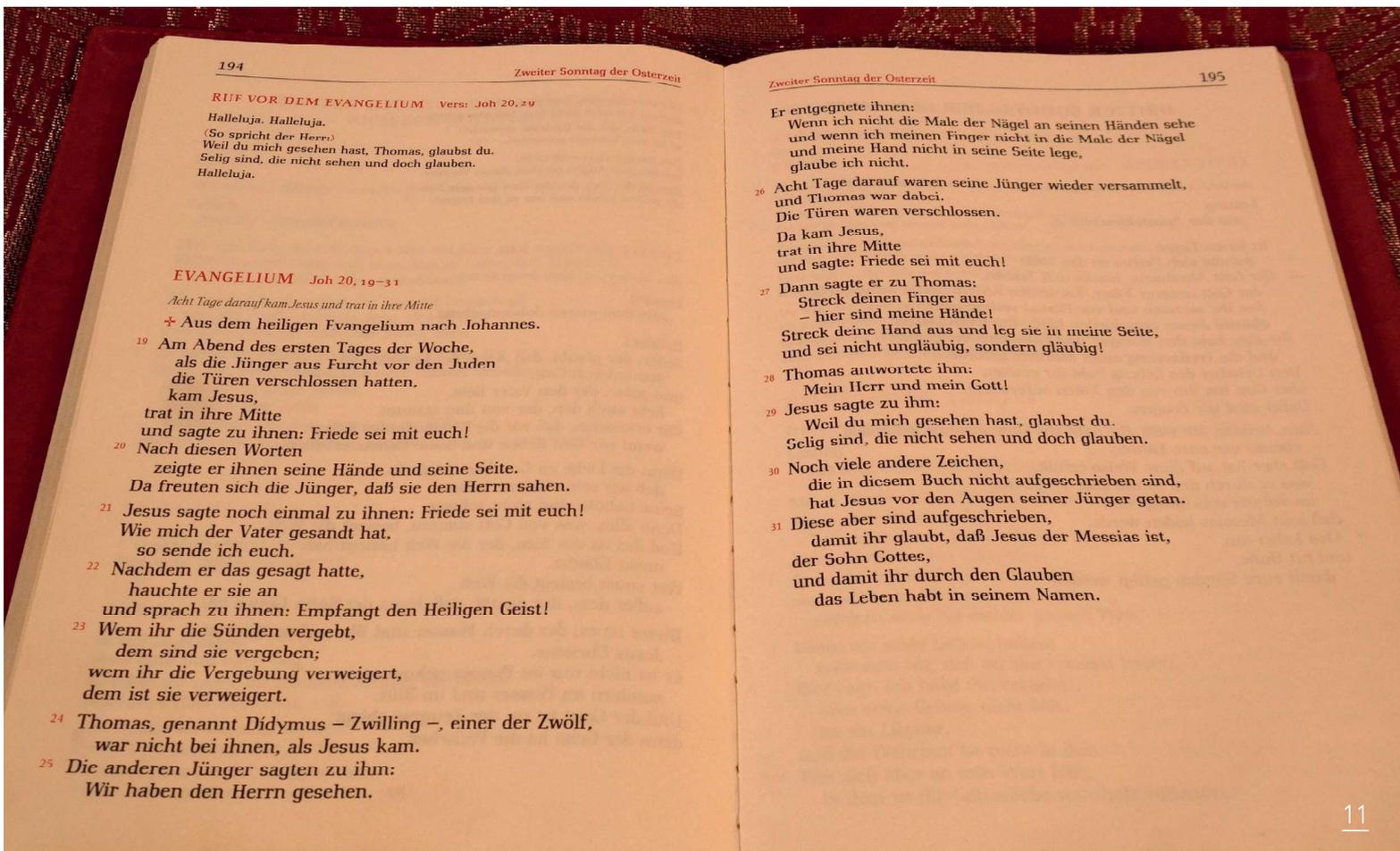
Ach ja, die beiden Bilder zu dieser Ankündigung: das eine führt uns zum biblischen Thomas, dem Apostel, der bei der wöchentlichen Versammlung der Jüngergemeinde nicht dabei war (Johannesevangelium, Kapitel 20, Vers 24ff). Auf Hörensagen hin allein will er nicht glauben,

dass Jesus lebt. Er möchte erfahren, berühren, spüren, fragen was dieser Glaube für ihn persönlich bedeutet. Für dieses Persönliche soll in der Thomasmesse Raum sein. Und dann ist da unser Kirchenfenster – und das, was dahinter ist. Ein durchlässiges Kirchenfenster. Dieses Bild sollte uns als Christen beschäftigen. Die draußen sind, müssen nicht draußen bleiben. Sie dürfen und sollen sich eingeladen fühlen. Und diejenigen, die drinnen sind, sollten den Blick nach draußen nicht vergessen – und an das Wort denken, das Papst Johannes XXIII. laut einer Anekdote am Beginn seines Pontifikats formuliert haben soll: „Macht die Fenster der Kirche weit auf!“

Die Thomasmesse ist solch ein offenes Fenster, eine offene Tür für neue Begegnungen, für neues Beten und Feiern.



Br. Bernd Kober



Church of colour

IGLU und Andrä mögen es farbig

Bunt und bunter wird unsere Gesellschaft - auch was den Glauben angeht. 1960 waren noch 89% der Österreicherinnen und Österreicher römisch-katholisch. Heute: 58%. Auf evangelischer Seite beobachten wir Ähnliches: von 6% im Jahr 1960 schrumpft der Anteil auf 3,4%. Die Anzahl der orthodoxen Christen liegt inzwischen bei 5,5%. Mit einem Anteil von aktuell 6 bis 8% sind seit den siebziger Jahren mehr und mehr Muslime in unser Land gekommen. Die Menge der konfessionslosen hat sich auf 12% im gleichen Zeitraum verdreifacht. Das sind radikale Veränderungen. Dazu kommen Glaubensrichtungen und Lebensstile, von denen man vor 60 Jahren im besten Fall vielleicht einmal gehört oder gelesen hatte. Diese trockene Statistik spricht für zweierlei: zum einen gibt es eine zunehmende kulturelle Durchmischung unserer Gesellschaft, zum anderen eine immer größere persönliche Entscheidungsfreiheit und Individualität.

Auch innerhalb unseres Pfarrgebietes geht es bunt zu: Andräkirche, Kapuzinerkloster, Sebastianskirche, Loretokloster, Altkatholiken, Evangelische und die Pfingstkirche sind nur einige der Biotope, die sich in ihrem Christsein ziemlich unterscheiden. Im Miteinander der Generationen gilt das Gleiche: Lebensgefühl und Lebensart junger Menschen sind schon von der Generation der heute 40jährigen weit entfernt. Achtsamkeit, Respekt und Interesse sowie gemeinsame Grundwerte sind mehr denn je gefordert, damit Gemeinschaft in dieser Vielfalt gelingt.

Am 25. Mai ab 18 Uhr – im Rahmen der Langen Nacht der Kirchen - soll es bunt zugehen vor unserer Andräkirche. Gemeinsam mit dem Jugendzentrum IGLU präsentieren wir das Projekt *Church of Colour*. Bei einem Fest mit antialkoholischen Getränken und Musik werden zwei große Graffiti-Wände im Mittelpunkt stehen, die Jugendliche unter der professionellen Anleitung von ‚Muck‘ (Michael Töpfer) geschaffen haben. Die sonst dunklen und wenig einladenden Eingangstüren rechts und links des Hauptportals sollen für eine gute Zeit der Ort sein, an dem diese modernen Kunstwerke ihren Platz finden. Wie es sich für ein Portal gehört, wollen sie einladend sein in Schrift und farbiger Gestaltung. Menschen unserer bunten Gesellschaft sollen sich begrüßt wissen und aufmerksam werden: auch an der Kirche und am Mirabellplatz ist keineswegs alles grau. Es gibt Raum für junge Menschen, für Buntes, Neues, Außergewöhnliches. Kommen Sie gern vorbei am 25. Mai, feiern sie mit und lassen sie sich begrüßen!

IGLU Jugendzentrum

Church of Colour

Freitag, 25. Mai 2018
 Workshop 18:00 - 20:00 Uhr
 Offizielle Präsentation 19:00 Uhr
 Mirabellplatz



Tanzen vor Gottes Angesicht



Miriam tanzt nach der Rettung aus dem Schilfmeer (Buch Exodus 15,20), David tanzt vor der Bundeslade (2 Samuel 6,14). Überhaupt sollen sich alle über ihren Gott freuen beim Reigentanz, Männer und Frauen, Alte und Junge (Psalm 148). Der Geliebte hüpfte über Hügel und Berge (Hohelied 2,8), Jerusalem soll mit voller Körperspannung (Zefanja 3,14-16) jubeln! Gott neigt sich zur Seele (Psalm 40,2), die an ihm Halt findet (Psalm 63,9). „Deine rechte Hand hält mich fest“ – dazu stelle ich mir gern eine Musik von Astor Piazzolla vor, zu der Gott die Seele in den Arm nimmt und in Bewegung bringt.

Ich heiße Sr. Katharina und arbeite als Seelsorgerin für Theologiestudierende im TheologInnen-Zentrum. Parallel zu meinem Musikstudium habe ich in Wien und Südindien einen klassischen Tanzstil gelernt, später unterrichtet und bei Auftritten frei schaffender Kolleginnen mitgewirkt. Ich fand es toll, im Tanz Geschichten erzählen zu können. In dem Jahr, als mir klar wurde, dass ich Ordensfrau werden will, nahm ich Unterricht in Tango Argentino. Gute Tanzpartner horchten auf die Musik und ließen mich ihrer Bewegung folgen – und schon ging es übers Parkett oder den Steinboden dahin, kaum, dass ich mir meiner Schritte bewusst wurde. Tanzen hatte weniger mit Willen und Koordination zu tun, als mit Zulassen und Vertrauen. ‚Wie gut muss erst Gott führen können‘, dachte ich. Er enttäuschte mich nicht. Seine Aufforderung zum Tanz war unwiderstehlich und ich ließ die Tangoabende, um morgens fit für Laudes und Eucharistie zu sein. Im Noviziat fing ich wieder an zu tanzen. Ich entdeckte das Beten mit dem Leib, das mir immer schon wichtig war, ganz neu. ‚Ohne meinen Körper‘ kann ich gar nicht beten. Muss ich auch nicht.

Und Sie schon gar nicht. Ich lade Sie herzlich zum *Gebet in Bewegung* ein. Mit einfachen Haltungen können wir spüren: im eigenen Körper begegnet uns Gott. Wir machen das Leibgebet zum Bewegungsalphabet, erkunden unterschiedliche Emotionen und tanzen die Worte des Gebets ‚Anima Christi‘ zu zeitgenössischer

Musik. Am Freitag, 8. Juni 2018 ab 19:15 werde ich gemeinsam mit Theologiestudierenden den Kirchenraum von St. Andrä als Tanzraum des Gebets nutzen. Kommen Sie mit uns in Bewegung und ins Gebet. Herzlich willkommen, wenn Sie bisher überhaupt keine Tanzerfahrung haben: dann wird das Beten mit dem Leib etwas ganz Neues für Sie sein. Wenn Sie sehr gut tanzen können, freuen wir uns ebenfalls auf Sie und bitten Sie, uns mit Ihrer Erfahrung zu inspirieren.



Einmal fragte ich TeilnehmerInnen an einem Tanzworkshop, wie es ihnen damit gehe, dass andere ihnen beim Tanzen dieses intimen Gebets zuschauen: ‚Daran denke ich gar nicht. Ich bin dann ganz im Gebet‘, sagte eine junge Frau.

Sr. Katharina Fuchs

Gebet in Bewegung

Freitag, 8. Juni 2018
19:15 Uhr
Andräkirche

Johannes-Passion & Slam Poetry

Am Palmsonntag, 25. März 2018, erklang die Johannes-Passion von Johann Sebastian Bach in unserem Kirchenraum. Einblicke rund um das Projekt, die Johannespassion und die MusikerInnen erfahren wir im Interview mit Dominik Elmer, vom Referat Stadtpastoral der Erzdiözese Salzburg, und mit Thomas Hefe, dem Dirigenten und musikalischen Leiter, MünchenKlang.

Herr Elmer, erzählen Sie uns kurz über die Idee, die Johannes-Passion hier in der Andräkirche stattfinden zu lassen.

Dominik Elmer: Letztes Jahr wurde die Idee geboren, die Passion hier in der Andräkirche von MünchenKlang aufführen zu lassen. Dabei wurde sie an drei Stellen vom Slam-Poeten und Salzburger Kulturpreisträger Lukas Wagner unterbrochen, der während der Passion Texte zu Kernthemen der Passion, wie ‚Verurteilen‘, ‚Sterben, Tod‘ und ‚Hoffnung‘, vorgetragen hat.

Die Veranstaltung wurde vom Infopoint Kirchen organisiert?

Dominik Elmer: Es war uns vom Infopoint Kirchen ein großes Anliegen, die Passion in einer der großen Stadtkirchen erklingen zu lassen. Vor allem aber hat uns die ökumenische Bedeutung des Werkes angespornt, die Passion am Palmsonntag als eine Art spirituellen Haltepunkt vor der Karwoche zu ermöglichen. Es sollte ein kostenfreies Angebot sein, alle Interessierten konnten das Konzert besuchen und wahrnehmen.



Herr Hefe, erläutern Sie uns kurz Ihr Projekt rund um die Johannes-Passion von J. S. Bach hier in unserem Raum?

Thomas Hefe: MünchenKlang ist ein noch junges studentisches Münchner Ensemble bestehend aus Chor und Orchester, welches dieses Jahr sein fünfjähriges Jubiläum feiert. Semesterweise erarbeiten wir spannende Projekte, wobei es immer schade ist, wenn ein Werk, in das alle sehr viel Arbeit und Zeit investieren, nur einmal in München zur Aufführung gebracht wird. Zufälligerweise traf ich während eines Salzburgbesuches bei einem guten Freund aus der Erzabtei St. Peter Dominik Elmer, den ich

aus unserer gemeinsamen Knabenchorzeit bei den Regensburger Domspatzen kannte. Schnell war die Idee geboren, ein Konzert in Salzburg zu organisieren.

Was fasziniert Sie ganz persönlich an der Johannes-Passion von J. S. Bach?

Thomas Hefe: Die Johannes-Passion von Bach ist ein sehr ergreifendes Werk, das sowohl den MusikerInnen als auch den Zuhörern sehr nahe geht. Trotz der Thematik einer Passion hat dieses Werk das Potenzial einer Oper. Die Arien haben durch die Affektdarstellung und Bachs akribische Detailarbeit einen sehr ergreifenden, oft meditativen Charakter. Der Chor greift als ‚Volk‘ aktiv in das Geschehen ein, während der Evangelist als Träger der Handlung durch das Werk führt. Bachs Symbolik fasziniert in jeglicher Hinsicht: angefangen von z. B. elf Chorälen bei 12 Aposteln, wovon einer Jesus verraten wird, bis hin zur symmetrischen Nummernanordnung im zweiten Teil, um den zentralen Choral ‚Durch dein Gefängnis Gottes Sohn, soll uns die Freiheit kommen‘. Der Chor ‚Ruht wohl‘ strahlt sowohl innere Ruhe als auch Zuversicht aus, ehe die Passion mit dem Lobpreis Gottes im letzten Chor endet.

Sie haben die musikalische Leitung des Ensembles MünchenKlang inne, wie gestalten Sie Ihre Arbeit mit MünchenKlang. Was ist Ihnen in Ihrer Arbeit sowie



in der Zusammenarbeit mit den MusikerInnen wichtig?

Thomas Hefe: Unser Chor erarbeitet die Programme in wöchentlichen Proben. Das Orchester trifft sich zu gemeinsamen Probenwochenenden und vor unseren Konzerten werden die Werke zusammengesetzt. Mit densehrunterschiedlichen Projekten ist mir eine ausgewogene Programmauswahl durch alle Epochen wichtig, die Chor und Orchester in gleicher Weise fordert. Verschiedene Gattungen beinhalten beispielsweise die Missa da Requiem von Verdi ebenso wie Bernsteins Operette ‚Candide‘ oder die ‚Carmina Burana‘ von Carl Orff.

Für die Aufführung der Johannespassion wurde die Andräkirche hier in Salzburg gewählt, wie erleben Sie den Kirchenraum und welche Faktoren spielten bei der Wahl eines geeigneten Ortes eine Rolle?

Thomas Hefe: Auf der Suche nach einer geeigneten Kirche, haben wir uns verschiedene Orte angesehen, die für unser Konzert in Frage kommen könnten. Die Andräkirche hat uns hierbei spontan auf Grund der hellen und einladenden Atmosphäre sehr zugesprochen. Für ein Werk für Solisten, Chor und Orchester spielt besonders bei einem barocken Werk wie der Johannes-Passion die Akustik eine wichtige Rolle. Ich denke, dass wir mit diesem Kirchenraum eine gute Wahl getroffen haben, sodass der Raum dem

Werk einen würdigen Rahmen verleiht.

Sie sind ein junger, engagierter Musiker sowie Dirigent – was bedeutet Musik für Sie, insbesondere das Dirigieren & Singen?

Thomas Hefe: Musik bedeutet mir sehr viel. Bereits in meiner Schulzeit bei den Regensburger Domspatzen durfte ich eine fundierte musikalische bzw. sängerische Ausbildung genießen. Auch als Bratschist habe ich schon früh in den verschiedensten Orchestern und Kammermusikensembles Erfahrung sammeln können. Für mich steht die Vermittlung von Freude an der Musik im Vordergrund. Als derzeitiger Musiklehrer am Gymnasium leite ich auch verschiedene

Schülerensembles. Zu sehen, mit welcher Motivation die Kinder und Jugendlichen musizieren, lässt einem das Herz aufgehen. Oft sind es die kleinen Momente, die immer wieder für Gänsehaut sorgen. Ich stecke viel Energie, Zeit und Geduld in die Arbeit, zweifelsohne lohnt sich diese Investition. Und daraus schöpfe ich neue Kraft. Häufig wird gesagt, es wäre nicht immer von Vorteil, sein Hobby zum Beruf zu machen. In meinem Fall sehe ich es als meine Aufgabe, Laienensembles die Musik, als festen Bestandteil des Lebens, näher zu bringen und zugänglich zu machen.

Welche kommenden Projekte leiten Sie?

Thomas Hefe: Wie ich bereits erwähnt habe feiern wir im Sommer unser fünfjähriges Jubiläum. Wir werden The armed man ‚Mass for Peace‘ von Karl Jenkins ebenso wie die ‚Chichester Psalms‘ von Leonard Bernstein zur Aufführung bringen. Neben der ‚Carmina Burana‘ letztes Jahr in der Berliner Philharmonie steht uns nächstes Jahr bereits der nächste Höhepunkt bevor. Im Rahmen des Rostropowitsch-Festivals wurde das Ensemble MünchenKlang eingeladen, Ostern 2019 in Baku (Aserbaidzhan), anlässlich des 12. Todestages Mstislaw Rostropowitsch das Requiem von Fauré aufzuführen.





Flohmarkt

Herzliche Einladung zum Flohmarkt der Pfarre St. Andrä, am 5. und 6. Oktober 2018. Wir benötigen alles Mögliche: angefangen von Kleidung über Hausrat bis Bücher, insgesamt in gutem und gebrauchsfähigem Zustand, jedoch bitte keine großen Möbelstücke oder große Elektrogeräte. Die Einnahmen werden für karitative Zwecke und für Projekte der Pfarre verwendet.

Kreativmarkt

Am 10. und 11. November 2018 findet der Kreativmarkt in den Räumen des Pfarrheimes (Rückseite der Andräkirche) statt. Vier Hauptverantwortliche und unzählige Helfer unterstützen ehrenamtlich dieses großartige Projekt. Gegen Spenden können qualitativ hochwertige und handgemachte Produkte erworben werden.



Induktionsschleife

Ich freue mich sehr: in den vorderen rechten Bankreihen der Andräkirche befindet sich eine Induktionsanlage. Seit vielen Jahren bin ich hochgradig schwerhörig. Damals waren keine Kirchen induktiv ausgestattet, und ich weiß, wie es ist, das Wort Gottes, Predigt und Gebete nicht mitverfolgen zu können. Ich fühlte mich nicht zugehörig. Nicht nur mir – Schwerhörigen allgemein geht es so, dass sie sich ausgeschlossen fühlen. Auch die beste Lautsprecheranlage ist wegen des Nachhalls nicht von Nutzen, Nebengeräusche stören.

Induktion ermöglicht Teilhabe. Wie geht das?

Durch die Verlegung eines entsprechenden Kabels wird ein Magnetfeld aufgebaut, dessen Wellen, durch die Induktionsspule des Hörgeräts empfangen werden. Nebengeräusche werden ausgeblendet. Nahezu alle Geräte sind mit einer solchen Spule ausgestattet, gehen Sie zu Ihrem Akustiker und ersuchen sie ihn diese Spule zu aktivieren – mehr braucht es nicht!

Gertraud Czermak

Andrä-Rätsel

Liebe Rätselfreunde, sicher sind Sie gespannt, wie die richtigen Antworten der Fragen aus dem letzten Pfarrbrief lauten. Leider wurden von niemandem alle Fragen richtig beantwortet.

Mit welchen Attributen wird der Heilige Andreas dargestellt?: Buch, Fisch, x-förmiges Kreuz (Andreaskreuz)

Unter welchem Pfarrer erfolgte nach dem 2. Weltkrieg der Wiederaufbau der Andrä-Kirche: Franz X. Zeiß

Um was handelt es sich bei dem im Bild dargestellten Gegenstand?: ausgießendes Wasser (siehe Fotos rechts)

Aber Sie haben wieder die Chance, Büchergutscheine der Rupertus Buchhandlung im Wert von je € 20,00 zu gewinnen. Alles was Sie dafür tun müssen ist, die neuen Fragen richtig zu beantworten. Mit etwas Glück sind Sie dann einer der drei GewinnerInnen.



Jetzt aber zu den neuen Fragen:

Frage I: Vor wie vielen Jahren wurde die heutige Andräkirche eingeweiht?

Frage II: An welchem Platz, stand bis 1861 die alte Andräkirche?

Frage III: Wo befindet sich in der Andräkirche dieses Fenster (siehe Foto links)?

Wenn Sie die Antworten wissen, geben Sie diese unter Angabe Ihres Namens und Ihrer Adresse bitte bis 31.10.2018 in der Pfarrkanzlei ab (per Mail, Brief oder persönlich im Büro; Kontaktdaten siehe nächste Seite).

Die Beantwortung der Fragen erfolgt im nächsten großen Pfarrbrief. Unter den richtigen Antworten werden drei Gewinner ausgelost, die jeweils einen Gutschein der Rupertus Buchhandlung in Höhe von € 20,00 erhalten.

Viel Vergnügen beim Auflösen der Rätselfragen!

Peter Bergmann



Kalender

Mai 2018

Freitag, 25. Mai	18:00	Bibelabend mit Br. Karl Löster, Sitzungszimmer
	ab 18:00	Lange Nacht der Kirchen
Sonntag, 27. Mai	9:30	Erstkommunion, Pfarrkirche
Mittwoch, 30. Mai	9:00	„Bauchtanzen für echte Anfängerinnen“ mit Gabi Esterer, Frauentreff, Pfarrsaal
Donnerstag, 31. Mai	10:00	Frohnleichnamfeier auf der Terrasse des Kapuzinerklosters

Juni 2018

Donnerstag, 14. Juni	15:00	Senioren Gottesdienst, Residenz Mirabell
Sonntag, 17. Juni bis Samstag, 23. Juni		Pfarrreise in die Ukraine
Dienstag, 19. Juni	18:30	Mozarteumchor Klasse Prof. Böck, Gottesdienstgestaltung, Andräkirche
Donnerstag, 28. Juni	18:00	StudentInnen Chor- und Orchesterkonzert aus Peru, Andräkirche
Freitag, 29. Juni	18:00	Bibelabend mit Br. Karl Löster, Sitzungszimmer

Juli 2018

1. Juli	10:30	Autosegnung, Parkplatz vor Andräkirche
Montag, 2. Juli	19:30	Musikverein Utrecht, Chor- und Orchesterkonzert, Andräkirche
Donnerstag, 12. Juli	15:00	Senioren Gottesdienst, Residenz Mirabell
Sonntag, 15. Juli	19:30	Klangfarben der Orgel, Konzert mit Yvonne Dornhofer, Andräkirche

August 2018

Sonntag, 5. August	19:30	Klangfarben der Orgel, Konzert mit Brett Leighton, Andräkirche
--------------------	-------	--

September 2018

Donnerstag, 13. September	15:00	Senioren Gottesdienst, Residenz Mirabell
Sonntag, 30. September	10:00	ökumenische Erntedankfeier, Andräkirche
	19:30	Klangfarben der Orgel, Konzert mit Isabel Karajan, Schauspielerin, Klaus Ortner, Sprecher, Eung-Gu Kim, Klavier und Yvonne Dornhofer, Orgel, Andräkirche

Oktober 2018

Freitag, 5. Oktober bis Samstag, 6. Oktober		Flohmarkt Andrä, Pfarrheim
Dienstag, 9. Oktober	20:00	MLC School Orchestra, Konzert, Andräkirche
Donnerstag, 11. Oktober	15:00	Senioren Gottesdienst, Residenz Mirabell
Sonntag, 21. Oktober	20:00	Knabenchor aus Den Haag, Gottesdienstgestaltung, Andräkirche
Samstag, 27. Oktober	19:30	Daniela de Santos, Königin der Panflöte, Konzert, Andräkirche

Weitere Termine und Informationen entnehmen Sie bitte unserem Wochenblatt **andrä.aktuell.** und unserer Website **andraekirche.at**



Seelsorge

Br. Bernd Kober, Kapuziner
bernd.kober@kapuziner.org

Br. Karl Löster, Kapuziner
karl.loester@kapuziner.org

Monika Kaiser, Altenseelsorge Seniorenresidenz
pfarre.andrae@pfarre.kirchen.net

Pfarrbüro

Monika Kaiser
Mo, Di, Do, Fr von 9:00 bis 13:00 Uhr

Kontakt

Stadtpfarre St. Andrä
Mirabellplatz 5/1
5020 Salzburg
0662 / 8047 – 805210
www.andraekirche.at

Gottesdienstzeiten

Pfarrkirche St. Andrä

Dienstag	18:30	Eucharistiefeier
Mittwoch	18:30	Eucharistiefeier
Donnerstag	09:00	Eucharistiefeier zur Schrannezeit
Samstag	18:00	Vorabendmesse mit Predigt
Sonntag	09:30	Eucharistiefeier mit Predigt
	20:00	Eucharistiefeier mit Predigt

St. Johannes am Imberg

Freitag	18:30	Eucharistiefeier
---------	-------	------------------

IN NEBULA
IN NOCTIBUS
SUPER TURBIDA
IN NUBIBUS
ILLUMINA
REDES DISSIPATA

SIR 50 / 6

IN NEBULA
IN NOCTIBUS
SUPER TURBIDA
IN NUBIBUS
ILLUMINA
REDES DISSIPATA